

Einer geht noch: Kandidat mit Halbwertzeit

OZ-AKTION (90) Reporter schlüpft in die Rolle eines Bewerbers um das Emdener Oberbürgermeisteramt

Der Journalist warb an einem Stand in der Emdener Innenstadt um Unterstützungsunterschriften. Bei diesem Selbstversuch gewann er erstaunliche Erkenntnisse.

VON HEIKO MÜLLER

EMDEN - Um es vorwegzunehmen: Nein, ich mache es nicht. Ich werde nicht für das Amt des Emdener Oberbürgermeisters kandidieren. Nicht einmal eine Sekunde lang habe ich ernsthaft daran gedacht – zu groß ist mein Respekt vor dieser Aufgabe und der Verantwortung. Dennoch: Einen Versuch ist's wert, zumal die Bewerber Schlange stehen. Also: Einer geht noch!

Für ein paar Tage schlüpfte ich in die Rolle eines OB-Kandidaten – mit allem, was dazu gehört. Zugegeben: Mir ist noch immer mulmig bei dieser Geschichte. Denn klar ist: Der journalistische Selbstversuch wird gegensätzliche Reaktionen auslösen. Aber da muss ich jetzt durch: Einer geht noch!

Die erste Erkenntnis: Der Weg vom Normalbürger zum unabhängigen Einzelbewerber ist erstaunlich einfach. Nicht einmal 20 Minuten dauert es, bis die Formalitäten beim Wahlamt erledigt sind und ich das Formblatt für die erforderlichen 210 Unterstützungsunterschriften in der Hand halte. Der Mitarbeiter im Wahlamt, mit dem ich bis dahin nur beruflich zu tun hatte, schmunzelt: „Die rennen uns die Bude ein“, sagt er. Ich sei bereits der Dritte, der sich an diesem Vormittag die Unterlagen abholt. Wer die anderen beiden sind, ist bis heute nicht bekannt. Abwarten! Fest steht: Einer geht noch!

Ein Stockwerk höher hole ich mir die Genehmigung für einen Wahlstand in der Innenstadt. Das ist auch kein Problem und dauert nur Minuten. „Das Thema?“, fragt der Sachbearbeiter. „OB-Wahl“ lautet meine Antwort. Der Mann blickt auf den Bildschirm: Der Platz vor der Löwenapotheke sei schon besetzt. Er bietet mir die Westeremstonne an. „Perfekt!“, sage ich. Den Platz gibt es gebührenfrei.

Die Wahlkampfmaschine kommt fast wie von selbst in Gang. Im Kollegen- und Familienkreis bildet sich das Wahlkampfteam. Es werden Plakate und Aufkleber entwickelt, Buttons produziert und bestellt – und das Team hat Spaß daran. Einer geht noch – alle und alles für diesen einen.



Wahlkampfauftakt an der Westeremstonne: Trotz starker Regenschauer war der Wahlstand von OZ-Redakteur Heiko Müller am Sonnabend gut besucht.

BILDER: J. DODEN



Um Inhalte ging es kaum: Passanten unterschrieben für Heiko Müller (rechts), ohne lange nachzufragen.



Kugelschreiber, Aufkleber und Süßigkeiten waren am Stand begehrt.

Über unverdächtige Mitteleute streuen wir eine Woche vor dem Wahlkampfauftakt gezielt das Gerücht von der Kandidatur. Es scheint sich nur langsam zu verbreiten: Kaum jemand spricht mich darauf an. Die, die sich trauen, bestärken mich auf meinem Weg. Nur eine Freundin räumt offen ein, dass ich ihre Stimme nicht bekäme. Sie hält mich aufgrund meines Charakters für ungeeignet. Wie recht sie hat. Trotzdem: Einer geht noch!

„In welcher Bar arbeiten Sie denn?“

EIN PASSANT

Die Anspannung wächst von Tag zu Tag. Es stellt sich die Frage, wofür ich denn eigentlich stehe und eintreten will. Punkten könnte ich mit meiner „Ratserfahrung“. Schließlich sitze ich seit fast 40 Jahren mit am Tisch, wenn die politischen Gremien der Stadt entscheiden – als kritischer Beobachter. Und als

gebürtiger Emdener, der seine Heimatstadt liebt, jeden Winkel kennt und gefühlt mit der Hälfte der Bewohner per Du ist, dürften die Chancen nicht allzu schlecht stehen. Einer geht noch!

Die erstaunlichste Erkenntnis: Es geht auch ohne Inhalte. Die erste Unterstützungsunterschrift leistet ein Bekannter im Vorbeigehen, noch während wir den Wahlkampfstand aufbauen. Die Stadt, die unter dunklen Regenwolken liegt, scheint noch zu schlafen. Aber in den sozialen Medien kommt schon zu dieser frühen Stunde eine Welle von Sympathiebekundungen ins Rollen. Sie wächst, umso älter der Tag wird und umso mehr die

SERIE



Nachricht die Runde macht: Müller kommt – Einer geht noch!

Auch am Stand wird es – trotz heftigen Regens – lebhafter. Viele durchschauen das Experiment – und unterschreiben trotzdem. Einer fragt in Anspielung auf meine Mitbewerberin aus dem Rotlicht-Milieu, in welcher Bar ich denn wohl arbeite. Einige Leute sind auf Anhieb überzeugt von meiner Kandidatur, andere zweifeln bis heute, ob das wahr ist oder nicht. Und nur ganz wenige prüfen mich, suchen die Diskussion oder konfrontieren mich mit aktuellen Themen. Selbst mein etwas skurril anmutendes Ziel, die Heringsfischerei als Wirtschaftszweig

neu zu beleben, nehmen mir einige Gesprächspartner ab, als sei es das Selbstverständlichste von der Welt. Einer geht noch!

Unerwartete Wahlkampfhilfe bietet mir ein Blumenhändler vom Wochenmarkt an. Er kommt auf dem Weg in die Kaffeepause vorbei und will mir Blumen zum Verteilen spendieren. Ich wiegele ab. Zu bunt will ich es auch nicht treiben.

Auch ohne Blumen habe ich nach gut vier Stunden 45 Unterschriften im Sack – immerhin schon mehr als ein Fünftel der erforderlichen Zahl. Einer der Unterstützer nimmt gleich 20 Blätter mit, um im Freundes- und Familienkreis für mich zu werben. Fünf Wochen blieben mir noch Zeit, um die erste Hürde zu nehmen. Das wäre zu schaffen gewesen. Aber jetzt ist Schluss mit lustig. Das Kandidatenkarussell dreht sich weiter – ohne mich. Aber einer geht noch!

Zum Hintergrund

Liebe Leserin, lieber Leser,

in der Reihe „Müller kommt!“ ist OZ-Reporter Heiko Müller normalerweise in der Region unterwegs und wagt den Selbstversuch. Ob Stepp-Tänzer, Taucher oder Bauarbeiter auf der A31 – Heiko Müller ist schon in viele Rollen geschlüpft. Das ist auch in dieser Folge nicht anders. Dennoch möchten wir an dieser Stelle einmal erklären, wie es zum Selbstversuch „OB-Kandidat“ gekommen ist.

Die Zahl der potenziellen Kandidaten für die Wahl zum Emdener Oberbürgermeister am 8. September ist immens. Stand jetzt haben sich sieben Personen mit ganz unterschiedlichem Hintergrund um das Amt beworben. Die Redaktion hat sich deshalb gefragt: Wie leicht ist es eigentlich, für das Amt des Oberbürgermeisters zu kandidieren? Wie ist die Resonanz, wenn man tatsächlich seinen Hut in den Ring wirft? Wird man nur ermutigt, oder gibt es auch kritische Stimmen, die einen noch einmal zum Nachdenken bringen wollen? Und nicht zuletzt: Wie schnell bekommt man die 210 notwendigen Stimmen als Parteiloser zusammen? In die Hände gespielt hat uns der Umstand, dass bereits das Gerücht in Umlauf war, ein „stadtbekanntes Journalist“ werde kandidieren.

Was wir mit der Aktion auf keinen Fall beabsichtigt haben: Wir wollen die Kandidaten oder das Amt nicht ins Lächerliche ziehen. Es gehört schon eine Portion Mut dazu, sich zu bewerben und in der Öffentlichkeit der Diskussion zu stellen. Auch das ist eine Erkenntnis aus dem Selbstversuch.

Zudem wollen wir nicht in den Wahlkampf eingreifen. Der Slogan der Aktion „Müller kommt – einer geht noch“ war bewusst augenzwinkernd gewählt und hat den ein oder anderen Passanten am Sonnabend schon auf die richtige Spur geführt: Die „Kandidatur“ Heiko Müllers ist nicht ernst gemeint.

Heiko Müller wird die Unterschriften von Unterstützern, die er am Sonnabend bei der Aktion gesammelt hat, nicht abgeben, sondern vernichten. Durch die Aktion entsteht für niemanden ein Schaden. Nicht für die aktuellen Bewerber, nicht für das Amt und auch nicht für diejenigen, die für Heiko Müller unterschrieben haben. Sie alle können ihre Unterschrift nach wie vor einem anderen Kandidaten geben – sofern sie es denn möchten.

Wir würden uns wünschen, dass unser Experiment den Startschuss markiert, um mit Ihnen in Dialog zu treten. Schreiben Sie uns Ihre Gedanken zur OB-Wahl und der Aktion in Form von Leserbriefen, die wir gerne veröffentlichen.

Nina Harms
Redaktionsleiterin



Prominenter Besucher: Alt-Oberbürgermeister Alwin Brinkmann (r.) kam am Stand von Heiko Müller vorbei.



Einer geht noch: Kandidat Heiko Müller in Positur.



Ein offenes Ohr für alle Generationen hatten Heiko Müller und Nina Harms aus seinem Wahlkampfteam.